

Klare Worte aus Effretikon an den Papst

Illnau-Effretikon Rebellisch und direkt: Monika Schmid lässt sich nicht gerne den Mund verbieten. Die Gemeindeleiterin der Katholischen Kirche St. Martin in Effretikon im Porträt.

Mirja Keller

Monika Schmid ist neun Jahre alt, als sie ihre erste Beichte ablegen soll. Das sechste Gebot besagt: Du sollst keusch sein. Das junge Mädchen im Beichtstuhl versteht das Wort nicht. Es sagt: «Ich war unkeusch.» Es wird vom Pfarrer sogleich mit aufdringlichen Fragen überschüttet. Zu Hause sagt es, dass es nie mehr in die Beichte will. «Dann musst du das auch nicht», antwortet die Mutter.

Eigentlich, so Monika Schmid, sei sie ein schüchternes Kind gewesen. Doch die Frau, die heute die Katholische Kirchgemeinde in Illnau-Effretikon leitet, wuchs in einem Haus von kritisch denkenden Personen auf. Sie habe gelernt zu hinterfragen. Damit hat sie auch nach 34 Jahren im Dienst der Kirche nicht aufgehört. Mehrmals wollte sie in dieser Zeit der Kirche den Rücken kehren. Dies hat nichts mit ihrer Gemeinde, vielmehr aber mit der Institution zu tun. Zu schaffen machen der 62-jährigen die wiederkehrenden Missbrauchsvorfälle. Erst kürzlich publizierte sie deshalb zusammen mit dem Pfarreiteam, der Kirchenpflege und dem Pfarreiforum einen offenen Brief.

Genug der Worte

Vom Papst und von den Bischöfen fordert sie umgehendes Handeln, was die Opfer von Missbräuchen angeht: Die Archive sollen zur Akteneinsicht geöffnet, Strafverfahren eingeleitet und eine Nulltoleranz bei sexuellen Vergehen in der Kirche durchgesetzt werden. «Keine Worte mehr! Jetzt braucht es Taten», so die Ansage in der Anzeige.

«Es war uns ein Anliegen, dass wir mit dieser Kundgebung nicht nur regelmässige Kirchengänger erreichen, sondern auch alle anderen Menschen», sagt Schmid. Kommunikation und Transparenz sind ihr wichtig. Es sind zwei Worte, die sie oft wählt, wenn sie von einem dringenden Systemwechsel spricht. Die Katholische Kirche müsse ihre Strukturen neu überdenken. Die Zeit der Patriarchen sei vorbei. Schmid träumt von einer synodalen Organisation. «Im Vordergrund stehen die Menschen. Jeder soll sich repräsentiert fühlen», sagt sie.

Tief erschüttert

Diese Organisationsform lebt die Seelsorgerin bereits heute in ihrem Arbeitsalltag. Im Pfarreiforum finden regelmässig sämtliche Mitarbeiter von St. Martin zusammen und tauschen sich über ihre Wünsche und Ideen aus. Bei einer solchen Gelegen-

heit fiel auch der Entscheid, einen offenen Brief zu publizieren. Zuvor hatte sich die Versammlung eine Reportage der «Rundschau» gemeinsam angesehen. Alle waren erschüttert. Thematisiert wurde der Missbrauch durch katholische Klerikern an gehörlosen Kindern. Darüber zu sprechen, was diese Reportage in ihr ausgelöst hat, fällt der sonst so wortgewandten Gemeindeleiterin schwer. Sie gerät ins Stocken, ihre Wangen färben sich rot, und sie hat Tränen in den Augen. «Diese Seite habe ich auch», sagt Monika Schmid.

«Es gibt leider immer noch zu viele Katholiken in hohen Ämtern, die glauben, dass Kritik an der Kirche Sünde ist.»



Monika Schmid
Gemeindeleiterin
der Katholischen Kirche St. Martin

Sie sei im Allgemeinen eine direkte Person. Missstände spreche sie an. In katholischen Kreisen kommt diese Offenheit nicht immer gut an. Vom Bischof des Bistums Chur wurde Schmid deswegen auch schon die Missio, also der Berufsauftrag, entzogen. Sie hatte sich zur Homosexualität in Kirchenkreisen geäussert und kritisiert, dass diese offiziell geächtet werde. «Da liegt es nahe, dass Sexualität im Versteckten gelebt wird. Aber was ist das für ein Leben? Hat nicht Paulus von der Freiheit der Christenmenschen gesprochen? Und wo bleibt das grosse Wort der Liebe, auf der das Christentum gründet?», schrieb Schmid damals in ihrer Kolumne im «Landboten».

Auf den offenen Brief seien die Reaktionen bisher durchwegs



Auch die Katholische Kirche Pfäffikon solidarisiert sich mit den Missbrauchsoffern. Foto: PD

So reagiert Pfäffikon

Die Katholische Kirchgemeinde Pfäffikon setzt ein Zeichen in der Affäre um sexuelle Missbräuche. Seit Ostersonntag hängen an der Kirche St. Benignus Fahnen mit der Aufschrift «Wahrhaftigkeit», «Solidarität» und «Gerechtigkeit». In einer Medienmitteilung schreibt das Seelsorgeteam der Kirchgemeinde: «In den Worten

und Taten von Jesus aus Nazareth finden wir Orientierung für das Leben. Im Namen Gottes holte er Kinder, Frauen und Männer vom Rand der Gesellschaft in die Mitte. Dieser Haltung fühlen wir uns verpflichtet. Darum erklären wir uns solidarisch mit Betroffenen sexueller Ausbeutung.» (kel)

positiv ausgefallen, sagt Schmid. Zumindest habe sich Bischof Huonder bislang noch nicht dazu geäussert. Auffallend viele Nachrichten seien aber von Reformierten gekommen. «Sie sind an einer guten Ökumene interessiert und begrüssen, wenn die Missbrauchsthematik vonseiten der Katholiken nicht tabuisiert wird.»

Eiterbeulen

Wenn sie daran denke, wie der Diskurs um die sexuellen Missbräuche geführt werde, kämen ihr Eiterbeulen in den Sinn. Statt die Wunden der Opfer zu heilen und offene Prozesse durchzuführen, werde die unangenehme Wahrheit unter Verschluss gehalten. Monika Schmid verzieht ihr Gesicht. «Aber diese Wahrheit muss doch raus!» Sie vermisse das Mitgefühl, wenn sich gewisse katholische Oberhäupter dazu äusserten. «Es gibt leider immer noch zu viele Katholiken in hohen Ämtern, die glauben, dass Kritik an der Kirche Sünde ist.»

Ein Grund mehr für die Theologin, eine Reform zu fordern. Die heutigen Hierarchien in der Kirche seien nicht mehr tragbar. Damit meint Schmid auch die Priesterweihe. Im Gegensatz zu anderen weiblichen Exponentinnen will sie diese Sakramente für Frauen aber gar nicht erst einführen. «Wenn die alten Strukturen zerfallen sollen, dann richtig», sagt sie.

Der Druck auf Rom steigt

Mit dem offenen Brief erhofft sich Schmid, einen ersten Schritt für eine zukunftsgerichtete Vision der Kirche unternommen zu haben. Klar für sie ist, dass es nicht der Letzte gewesen ist. «Wir beraten im Pfarreiforum im Mai, wie es weitergehen soll», sagt sie. Der Druck auf die römische Zentrale steigt indes an. Bereits Anfang April sorgte ein offener Brief an Papst Franziskus von Josef Annen, dem Generalvikar der Kantone Zürich und Glarus, sowie der Zürcher Synodalratspräsidentin Franziska Driessen-Reding für Aufsehen. Und auch hiesige Kirchgemeinden begehren auf (siehe Box).

Als Monika Schmid am Palmsonntag Gottesdienst vor 600 Besuchern abhalten soll, tritt sie in Zivilkleidung vor die Gemeinde. Sie erhält tosenden Applaus, als sie erklärt: «Das liturgische Gewand kommt mir beschmutzt vor, ich kann es im Moment nicht tragen. Und trotz allem bitte ich Sie, unsere guten Priester zu schützen, die sich nichts haben zuschulden kommen lassen. Sie sind immer noch die Mehrheit.» Ob sie selbst das Gewand je wieder tragen wird, weiss sie nicht.

Polizei verhaftet fünf Personen in Lindau

Lindau Während rund vier Stunden hat die Kantonspolizei Zürich auf dem Rastplatz Kempthal Süd an der Autobahn 1 in Lindau am Donnerstag zahlreiche Fahrzeuge und Personen überprüft. Bei der Grosskontrolle ging es um verkehrs- und kriminalpolizeiliche Belange, wie die Kantonspolizei Zürich in einer Mitteilung schreibt.

Fünf Personen verhaftet

Die Polizei hat dabei drei Personen wegen des Verdachts auf Einbruchsdiebstahl verhaftet: «Polizeiliche Ermittlungen liessen den Schluss zu, dass es sich bei den Lenkern um Einbrecher handeln könnte. Die Indizien waren da», so Kenneth Jones, Mediensprecher der Kantonspolizei Zürich. Über die genauen Hinweise könnten jedoch keine Auskünfte erteilt werden.

Zwei weitere Personen wurden wegen des Verdachts auf Betäubungsmittelhandel festgenommen. Die sichergestellte Menge des Betäubungsmittels habe den Eigengebrauch überstiegen.

Bei den fünf Festgenommenen handelt es sich um Männer aus Bosnien und Herzegowina, der Türkei, der Schweiz, Serbien und Kroatien. Sie sind zwischen 29 und 41 Jahre alt. Die festgenommenen Männer wurden polizeilich befragt. Weitere Ermittlungen wurden eingeleitet. Ausserdem war ein Lenker mit mangelhaften Reifen unterwegs, und sechs weiteren Personen wurden wegen Übertretungen Ordnungsbussen auferlegt. (zo)

Auftakt ins Jubiläumsjahr

Bauma Am Sonntag, 5. Mai, startet der Dampfbahn-Verein Zürcher Oberland (DVZO) auf der Bahnstrecke Bauma-Bäretswil-Hinwil in ihre Saison. Jeden ersten und dritten Sonntag in den Monaten Mai bis Oktober verlassen sie die Bahnhöfe Bauma und Hinwil zu mehreren Zeiten.

Zur Einstimmung wartet der DVZO an den Fahrtagen auf dem Bahn-Areal von Bauma mit einem informativen Rundgang zum Thema «Eisenbahn-Zeitreise» auf. Im Rahmen des 50-jährigen Bestehens des Dampfbahn-Vereins besuchen zudem befreundete Vereine mit ihren historischen Fahrzeugen den Heimatbahnhof in Bauma. Den Auftakt dieser Besuche macht am 5. Mai der Verein Mikado 1244. Mit dem Elektrovetan aus dem Jahre 1933, der ehemaligen SBB-Lokomotive Ae 4/7 Nr. 11026, fährt ein Extrazug ab dem aargauischen Brugg ins Tösstal nach Bauma. (zo)

Weitere Infos sind unter www.dvzo.ch zu finden.

Fussgängerstreifen und Radweg für mehr Sicherheit

Saland Für mehr Sicherheit erhält die Tösstalstrasse zwischen der Sonnenhofstrasse und der Hittnauerstrasse eine neue Radweginfrastruktur. Wie das Tiefbauamt mitteilt, beginnen die Bauarbeiten am Montag, 29. April, und werden bis Ende Oktober dauern. Im Bereich der Sonnenhofstrasse und der Tösstalstrasse 33 wird je eine Querungs-

hilfe für Velofahrer erstellt, und ein Fussgängerstreifen wird markiert. Auf der westlichen Seite der Tösstalstrasse wird der Radweg über das Bahnhofareal geführt und dazu eine neue Rampe erstellt. Ab dem Bahnübergang bis zur Hittnauerstrasse wird ein neuer Geh- und Radweg gebaut. Dies macht die Verbreiterung des bestehenden Trottoirs notwendig.

Neben den Arbeiten an der Tösstalstrasse baut die Gemeinde Bauma die Zufahrt zum Baugebiet Ischlag. Bei dieser Einmündung entsteht ein neuer Fussgängerübergang mit Mittelinsel. Die geplanten Arbeiten erfolgen in Etappen. Für den Bau der Zufahrt zum Baugebiet Ischlag sind keine Einschränkungen des Verkehrs notwendig. Für die Bau-

arbeiten auf der Tösstalstrasse wird der Verkehr hingegen mit einer Lichtsignalanlage einseitig durch den Baustellenbereich geführt. Während der Bauzeit können die betroffenen Liegenschaften mit Fahrzeugen grösstenteils erreicht werden. Für gewisse Arbeiten müssen jedoch einzelne Ein- und Ausfahrten tageweise gesperrt werden. (zo)

ANZEIGE

«Mit attraktiven Unternehmenssteuern sichern wir Arbeitsplätze; auch im Kanton Zürich.»

Regine Sauter
Direktorin Zürcher Handelskammer,
Nationalrätin FDP

www.ahv-steuervorlage.ch